

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postbefundung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 5. Juli 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XIV. Stück der slowenischen, das XXI. Stück der polnischen, das XXXI. Stück der kroatischen und polnischen, das XXXII. Stück der polnischen und das XXXIV. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. Juli 1913 (Nr. 154) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 177 „Arbeiterwille“ vom 30. Juni 1913. Flugschrift: „Per l'università italiana a Trieste“, herausgegeben in Pavia.
- Nr. 73 „L'Eco del Baldo“ vom 28. Juni 1913.
- Nr. 3 „Volontà“ ddo. Ancona vom 22. Juni 1913. Zeitschrift: „Lacerba“ ddo. Florenz, 15. April, 1. und 15. Mai 1913.
- Nr. 144 „Il Trentino“ vom 27. Juni 1913.
- Nr. 26 „Zájmy lidu“ vom 28. Juni 1913.
- Nr. 356 „XX. vek“ vom 28. Juni 1913.
- Nr. 2 der Zeitschrift: „Knihovna Havlička“.
- Nr. 3 „Mladý prákopník“ vom 26. Juni 1913.
- Nr. 13 „Odbornik. Organ hájici zájmy odborového združení československých krejčí“ vom 28. Juni 1913. Serie von drei Ansichtskarten, darstellend ein Automobil mit einem Wagenlenker und zwei Personen in verschiedenen Stellungen, und eine Ansichtskarte mit der Überschrift: „Die Athleten Kraft Heil“.
- Nr. 26 „Dorfzeitung“ vom 28. Juni 1913.
- Nr. 26 „Zglauer Nachrichten“ vom 27. Juni 1913.
- Nr. 16 „Matice Svobody“ vom 3. Juli 1913.
- Nr. 26 „Montor“ vom 29. Juni 1913.
- Nr. 51/52 „Hrvatska Kruna“ vom 28. Juni 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Die Krise in Böhmen.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Entgegen den bis in die letzte Zeit bekundeten Absichten haben sich die Landesauschüsse aller Parteien entschlossen, auf ihre Stellungen nicht Verzicht zu leisten und derart den Bestand des Landesauschusses aufrecht zu erhalten. Die Regierung hat bekanntlich auf die Beschlussfassung der Mitglieder des Landesauschusses um so weniger Einfluß genommen, als es sich für sie nicht darum handeln kann, in den Bereich der Autonomie einzugreifen und für

die Landesverwaltung eine Verantwortung zu übernehmen, die angesichts der bestehenden Verhältnisse mit jedem Tage drückender werden muß. Ob und wie lange der Landesauschuß dieser Verantwortung gegenüber der unmittelbar bevorstehenden finanziellen Krise gewachsen sein wird, das dürfte eine vielleicht nahe Zukunft lehren. Vor diesem kritischen Augenblicke einzugreifen, hat die Regierung von vornherein niemals im Sinne gehabt, wohl aber erachtet sie sich für verpflichtet, für den Fall des Eintrittes einer Situation, die sie in Wahrung der öffentlichen Interessen zum Eingreifen nötigen würde, um Nachteile und Gefahren von der Bevölkerung Böhmens ohne Unterschied der Nationalität abzuwehren, vorbereitende Maßnahmen zu treffen und darauf abzielende Beschlüsse zu fassen.

Mit diesen Vorbereitungen hat sich die Regierung in der letzten Zeit befaßt. Der Zeitpunkt eines Eingreifens bleibt ihrer pflichtgemäßen Wahrnehmung vorbehalten. Von den gehegten und nachher fallen gelassenen Plänen der Regierung zu reden, erscheint daher der Sachlage nicht entsprechend. In Konsequenz ihrer bisherigen Haltung wartet die Regierung vielmehr die Entwicklung der Dinge innerhalb der autonomen Landesverwaltung Böhmens ab. Da die Landesauschlußmitglieder sich zum Verbleiben im Amte entschlossen haben, so haben sie sich damit bereit erklärt, die volle und ausschließliche Verantwortung für die Fortführung des Landeshaushaltes bis auf weiteres tragen zu wollen.

Ungarn.

Aus Budapest wird der „Pol. Korr.“ geschrieben: Die politischen Sommerferien werden voraussichtlich nicht spurlos verlaufen. Man rüstet schon jetzt in allen Lagern zu einer bewegten Herbstkampagne. Die Opposition tut dies bezeichnenderweise noch immer auf der Grundlage jener alles verneinenden Politik, die ihr bisher eine Schlappe nach der anderen einbrachte. Graf Michael Karolyi, nicht zufrieden mit der Vereinerung der 48er Fraktionen, ist bemüht, einen Wahlreformblock der gesamten linken Parteien zusammenzubringen. Die Hauptfrage für ihn ist dabei, ob er den Grafen Andrássy zu gewinnen vermag, der seinerseits mit dem Motto Ausrottung der

Korruption und Wiederherstellung normaler parlamentarischer Verhältnisse die einstige Verfassungspartei zu neuem Leben erwecken möchte. Die katholische Volkspartei erklärt, mit Andrássy und Karolyi gegen Tisza wohl „kooperieren“ zu wollen, im übrigen jedoch ihren eigenen Parteicharakter zu wahren. Einig sind also die linken Parteien über ein Negativum: den Kampf gegen die Person und das Kabinett Tisza, und über eine Unmöglichkeit: die Revision des neuen Wahlgesetzes noch vor dessen Erprobung. In dieser Richtung beabsichtigen sie, jede für sich, im Laufe des Sommers zu agitieren, um die öffentliche Meinung auf ihre Seite zu bringen. Da hat die Regierung und ihre Majorität, die Partei der nationalen Arbeit, einen leichteren und sichereren Standpunkt. Gestützt auf die sich stetig mehrenden Vertrauenskundgebungen der Komitate und Städte, auch solcher, wo die Opposition sehr stark ist, werden die Abgeordneten der nationalen Arbeitspartei im Laufe des Sommers in ihren Wahlbezirken in Form von Rechenschaftsberichten die breiteren Volksschichten über das Tun und Lassen der Regierung und des Reichstages in der verflochtenen Parlamentssession und über das Arbeitsprogramm für den Herbst aufklären und gleichzeitig der Politik leerer Schlagworte entgegentreten. Keine Aktion der Linken wird ohne wirksame Gegenaktion der nationalen Arbeitspartei abgehen. Der glänzende Arader Wahlsieg Tiszas und die einstimmige Wiederwahl der Minister Johann v. Sandor und des Barons Emmerich Ghyllant läßt, abgesehen von einer unverkennbaren Verzagtheit und Verwirrung der linken Parteien, schon heute mit Sicherheit darauf schließen, daß die nationale Arbeitspartei im Kampfe für Ordnung und Recht Erfolg haben wird. Sie bleibt trotzdem, wie es die Eperieser Rede des Ackerbauministers beweist, geneigt, vernünftigen Friedensvorschlägen der Opposition bereitwillig entgegenzukommen, natürlich ohne Aufopferung ihrer bisherigen Schöpfungen.

Die Regierung benützt den Sommer zu ersten Vorarbeiten eines reichhaltigen Herbstprogrammes: Die Klärung der Nationalitätenfrage, die Wiederherstellung normaler Zustände in Kroatien, die Neueinteilung der Wahlbezirke, die gesetzliche Abhandlung von Wahlmissbräuchen, eine Reform des Pressegesetzes usw. Die Oppo-

Feuilleton.

Ihre Bekanntschaft.

Skizze von Walter Kaufmann.

(Schluß.)

Affessor Wendeborg sah die Gestalten verschwinden; ein bissiges Wort eines Getrunknen troch durch seine zusammengekniffenen Lippen. Nur einen Augenblick überlegte er noch. Dann ließ er sich gleichfalls seine Garberobe reichen und eilte den beiden Damen nach.

Lina wohnte mit ihrer Freundin in dem gleichen Hause, nur eine Treppe tiefer. Sie waren gerade an der Haustür angelangt, als Affessor Wendeborg sie einholte.

„Nur ein Wort, meine Damen! Darf ich fragen, warum Sie mir —“

Weiter kam er nicht. Linas Freundin hatte die Haustür hastig geöffnet und war im Innern des Hauses verschwunden, und auch Lina schickte sich an, den Affessor gleichfalls abfallen zu lassen, als dieser bat:

„Gnädigstes Fräulein Lina, nicht wahr, Sie sagen mir, daß ich Ihnen nichts tat, was sie kränken konnte. Warum nur flohen Sie so rasch?“

Lina antwortete nicht. Sie sah mit der bangen Frage auf den Lippen dem geliebten Manne in die Augen:

„Und meine Freundin verehren Sie auch?“

„Nicht doch, nur Ihnen lege ich mein Herz zu Füßen. Sie sind mir als Ballkönigin erschienen, und diesen Platz sollen Sie bei mir behalten.“

Als Wendeborg seiner Wohnung entgegeneilte, mußte er, daß sie sein war. Aber ein glückliches Gefühl

wollte nicht über ihn kommen, wenn er daran dachte, was er morgen wieder war, und was er heute zu sein vorgegeben hatte. Alles der lieben Eitelkeit willen, die ihn zu solchem Handeln gezwungen hatte. Ob er aber sonst die Eroberung gemacht hätte?

Der Portier führte Lina Manzel in das Privatbureau des Fabrikherrn, wo er sie bat, zu warten, da der Chef sogleich erscheinen werde. Ihr klopfte das Herz gewaltig. Ob sie sich hineinsinden würde in den Beruf? Sie mußte sich große Mühe geben, um so mehr, da der gestrige Ballabend doppelt seine Nachwirkungen verspüren ließ.

Ein älterer, freundlich dreinblickender Herr trat durch die Seitentür. Lina erhob sich.

„So, Sie sind die neue Stenotypistin?“

„Lina Manzel heiß ich.“

„Ja, ich entsinne mich, Ihre Bewerbung hat mir sehr gut gefallen. Es ist aber erst Ihre erste Stelle?“

„Die erste,“ antwortete Lina.

Der Fabrikherr drückte auf einen Knopf.

„Zu dienen?“ fragte der eintretende Portier.

„Herr Kanzlist Wendeborg.“

„Sofort.“

Und als sich die Tür zum Privatbureau des Fabrikherrn abermals öffnete, stand Linas Kavalier von gestern abends im Gemach. Wendeborg trat einen Schritt zurück. Der Chef, der sich für einige Augenblicke über die eingegangene Post geneigt hatte, sah die eigenartige Bewegung nicht, die die zwei Menschen machten. Als er aufblickte, hatte sich Wendeborg gefaßt und auch Lina beherrschte sich.

„Herr Wendeborg, Fräulein Manzel wird heute in unsere Bureaus als Stenotypistin eintreten, Sie werden die Freundlichkeit haben, die Dame in ihre Arbeit einzuführen.“

Der Fabrikherr machte eine leichte Handbewegung und die Unterredung war zu Ende.

In der Mittagspause eilte Lina zu ihrer Freundin, die sie nur kalt empfing. Nachdem Lina aber gebeichtet, was sich am letzten Abend noch ereignet hatte und dann von der Begegnung in der neuen Stelle erzählte, flog die Eifersucht aus dem Herzen der Freundin und sie empfand mit Lina tiefstes Mitleid.

„Und nun mußt du mit diesem Menschen täglich zusammen sein?“ fragte sie.

„Ja,“ antwortete Lina. „Vom frühen Morgen bis zum späten Abend.“

„O, du Arme.“

„Denke nur,“ sagte Lina, „der Freche wollte sich noch rein waschen und bat, ich möge ihm doch verzeihen.“

„Du hast ihm natürlich deine Meinung gesagt?“

„Nicht doch! Ich schwieg und konnte ihm nicht in die Augen sehen.“

„Das ist mir unverständlich,“ meinte die Freundin. Lina neigte sich dicht zur Freundin und tuschelte ihr ins Ohr:

„Ich hab' ihm ja auch allerhand von mir erzählt, was ich bei Tage nicht aufrechterhalten kann!“

„Du auch?“

„Ja.“

Lina huschte zur Tür, sagte der Freundin Adieu und eilte die Treppe hinunter in ihre Wohnung. . . . Am Abend hatte sie mit Wendeborg ein Rendezvous.

sition hätte da reichlich Gelegenheit, ihre Ansichten zu entwickeln und geltend zu machen, natürlich im Rahmen der bestehenden parlamentarischen Normen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Juli.

Die „Reichspost“ bemerkt in einer Betrachtung über die Monarchenbegegnung in Kiel, daß sich die andauernde Besserung des Verhältnisses zwischen Deutschland und England in erfreulicher Weise bemerkbar mache. Wenn man nur um 1½ Jahre zurückdenkt, so wird man mit größter Genugtuung erkennen, welcher wesentliche und bedeutungsvolle Unterschied in dem Verhältnis seit jenen Tagen eingetreten ist. Damals wäre es völlig ausgeschlossen gewesen, auch nur in einer Frage England und Deutschland zusammenhalten zu sehen. Heute sehen wir die britischen Staatsmänner vor einer solchen Politik — im Einzelfall — nicht mehr zurückzucken. Die stille Arbeit, die auf Ausgleich der Gegensätze hinausläuft, beginnt Früchte zu tragen.

Aus Bukarest geht der „Pol. Kor.“ nachstehende Mitteilung zu: Alle politischen Parteien Rumäniens begegnen einander, was die Ziele der eingeleiteten militärischen Aktion betrifft, in der Auffassung, daß man auf halbem Wege auch dann nicht stehen bleiben dürfe, wenn unerwarteterweise zwischen den Balkanstaaten Friede werden sollte, bevor die rumänische Armee in volle Tätigkeit getreten sein werde.

Aus Paris wird geschrieben: Die Wahlreformfrage wird neuerdings vor die französische Kammer gelangen. Die betreffende Kommission hat den vom Senate angenommenen Entwurf abgelehnt und empfiehlt, bei der Proportionalwahl mittelst des Quotienten zu bleiben. Es ist nicht gewiß, ob die Kammer den Schlußfolgerungen ihrer Kommission völlig beitrifft, aber sicher ist, daß sie den Senatsentwurf nicht annehmen wird. Es erscheint kaum möglich, daß es vor den Wahlen im Mai 1914, welche zweifellos, wie die früheren, nach Arrondissement erfolgen werde, zu einer Verständigung zwischen den beiden komme. Das Kabinett wird, wie bestimmt verlautet, keine Vertrauensfrage stellen, wohl aber zweifellos vermittelnde Anträge unterstützen.

Das italienische Königspaar ist am 5. d. M. in Stockholm eingetroffen.

In Johannesburg (Transvaal) kam es am 4. d. gelegentlich eines Ausstandes der Bergarbeiter zu argen Straßenerzessen. Die Volksmenge steckte mehrere Gebäude in Brand. Die Polizei mußte Dragoner zu Hilfe rufen. Zwei Stunden lang setzten die Truppen mit Gewehrfeuer die Hauptstraßen. Ambulanzen wurden dauernd in Tätigkeit gehalten. In verhältnismäßig kurzer Zeit und auf verhältnismäßig kleinem Raume wurden Schätzungen zufolge etwa 60 Personen getötet oder verwundet. — Die Bedingungen für die Beendigung des Streikes schreiben vor, daß die Ausständigen nach ihren Wohnorten zurückkehren und die Ruhestörungen ein Ende nehmen. Die Ausständigen in Kleinfontain sollen wieder angestellt werden. Die Regierung gewährt den Arbeitswilligen angemessene Entschädigung. Auch die Ausständigen der anderen Gruben sollen zur Arbeit zurückkehren. Sie sind wieder anzustellen, sobald der Betrieb in den Gruben wieder aufgenommen wird. Den Vertretern der Arbeiter wird gestattet, irgendetwelche andere Beschwerden der Regierung vorzulegen, die sie untersuchen wird.

Das Nachbarhaus.

Roman von A. S. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(75. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das schwerste Verdachtsmoment aber, das auch sicher den Geschworenen als ausschlaggebend erscheinen wird, ist die Auffindung der Ringe, die ebenfalls neben Franklins Schreibtisch verborgen waren. Wie Sie aber erfahren konnten, daß die Ringe dort aufbewahrt wurden, wie Sie sogar genau die Stelle angeben konnten, das weiß ich nun wirklich nicht. Aber ich will ja jetzt nur Tatsachen konstatieren, die ich weiß. Als nun Ihr Stubenmädchen in Herrn Van Burnams Bureau kam, mit rührender Unschuld behauptete, Herr Van Burnam sei von ihrem Kommen verständigt und bat, man möge sie auf ihn warten lassen, fühlte der junge Angestellte, der sie empfing, und der mir ganz ergeben ist, einen Verdacht in sich aufsteigen. Ich hatte ihn ja auch vor Damenbesuch gewarnt, — verzeihen Sie mir diese Bemerkung, Miß Butterworth. Er ließ das junge Mädchen kaum aus den Augen und sah plötzlich, wie sie verstoßen die Hand nach einem neben Franklins Schreibtisch befindlichen Haken ausstreckte, an dem dieser für gewöhnlich noch unbeantwortete Briefe aufzuspießen pflegte. Der Angestellte stand auf und näherte sich freundlich der jungen Dame, die er fragte, ob sie nicht etwas Besonderes wünsche. Er dachte, sie wolle sich irgend eines Briefes bemächtigen, vielleicht um eine Handschrift vergleichen zu können oder aus irgend einem anderen Grunde. Jedenfalls war er sehr höflich, wie Ihr Mädchen Ihnen wohl erzählt haben wird. Das Mädchen

Tagesneuigkeiten.

— (Seekrankte Fische.) Man fühlt sich „so wohl wie ein Fisch im Wasser“, pflegt man zu sagen, und dennoch soll es seekrankte Fische geben? Gewiß gibt es seekrankte Fische, nur Fische werden nicht seekrank, wenn sie innerhalb des Wassers eine Seereise machen, sondern wenn sie an Bord eines schlingenden Fahrzeuges reisen. Eine französische Monatschrift berichtet, daß erst jüngst bei einem Fischtransporte von der Spitze von Florida nach Newyork viele Fische gestorben sind, und andere hatten unter der Seekrankheit so schwer gelitten, daß sie bald nach der Ankunft starben. Diese Seekrankheit der Fische soll auch der Grund sein, weswegen Fische aus anderen Weltteilen so selten in gesundem Zustande in den Besitz von Aquarien gelangen.

— (Die Wirkung der Trinkverbote.) Eine zum Nachdenken stimmende Statistik ist die neueste Zusammenstellung der Trunkenheitsdelikte in Großbritannien. Danach wurden nämlich im Jahre 1911 wegen Trunkenheit in England 524 von 100.000 Einwohnern, in Schottland aber 866, im grünen Irland nicht weniger als 1436 bestraft. Das nüchterne England wird also von Schottland um fast das Doppelte und von Shaws Heimat sogar um das Dreifache übertroffen. Nun ist aber gerade in Schottland und Irland am Sonntag, der doch die beste Gelegenheit für einen herzhaften Schluck bietet, die Abgabe von Alkohol streng untersagt, in England dagegen gestattet. Offenbar erklärt sich dieser Widerspruch dadurch, daß jenes behördliche Verbot einen besonderen Anreiz für den geheimen Verkauf bildet. Auch dafür liegen ziffernmäßige Belege vor. In Irland nämlich wurden auf 100.000 Einwohner 12,3 Bestrafungen wegen unerlaubten Verkaufes von Getränken registriert, in Schottland 1,81, in Wales, wo das Sonntagverbot ebenfalls vorwiegt, 5,71, dagegen in England nur 0,41. Man sieht also auch an diesen britischen Verhältnissen, wie durstig Trinkverbote machen — wieder eine Bestätigung für die Beobachtungen aus anderen Temperenzländern. Man erinnert sich an den wegen seiner Größe altmodisch annuerten Telephonapparat in Schweden, der im Innern eine auserlesene Zahl von Schnäpsen enthielt, oder aber der am Sonntag — gegen die Straßenfront — hermetisch verschlossenen „Saloons“ in Newyork, vor deren Tür ein, meistens aus Irland stammender umfangreicher Schuhmann steht und einem, sofern man es nur richtig anstellt, die nicht immer leicht zu findende Hintertür zeigt. Nicht so einfach und vor allem viel teurer ist der Alkoholgenuß in den „trockenen“ Staaten der Union, etwa in Maine; dort muß man sich in der Regel in die Apotheke bemühen, und den Whisky als Patentmedizin teuer bezahlen.

— (Ein lustiges Sekundärbahnidyll) weiß der „Trkf. G.-A.“ zu erzählen. Der Zug flog durch die Ebene mit der erschreckenden Geschwindigkeit von zehn Kilometern die Stunde. Plötzlich stand er still. Die meisten Passagiere hatten den Unterschied in der Bewegungsschnelligkeit gar nicht gemerkt. Der eine war aber ängstlich, daß er möglicherweise seinen Bestimmungsort nicht erreichen würde, bevor seine Vorfahren ihn zu sich rufen würden. Er steckte seinen Kopf zum Fenster hinaus, um den Grund zu erforschen, weshalb der Zug seine rasende Fahrt unterbrochen hatte. Es war eine Kuh, die vor dem Zug auf den Schienen stand. Nach einer Weile zog die Lokomotive wieder an. Eine halbe Stunde dauerte es, dann ein neues Halt. „Was, zum Donnerwetter, ist denn jetzt wieder los?“ fragte der ungebildige Passagier den Schaffner. „Eine Kuh auf den Schienen, mein Herr.“ „Ich dachte, Sie hätten sie fortgejagt?“ — „Das hatten wir auch“, antwortete der Schaffner, „aber wir haben sie wieder eingeholt.“

wurde ganz rot, antwortete jedoch nicht. Sie sollten sie dieser Ungeschicklichkeit wegen ausschelten, Miß Butterworth, wenn Sie etwa die Absicht haben, sie noch ferner zu so vertraulichen Diensten zu verwenden. Und sie beging noch eine zweite Ungeschicklichkeit, indem sie jetzt plötzlich, weil sie sich entbedt glaubte, fortließ. Dadurch gab sie dem jungen Mann die Möglichkeit, mich sofort anzutelephonieren. Zum Glück war ich zu Hause und konnte gleich herbeieilen. Ich ließ mir alles genau erzählen und kam zu dem Schluß: Was Sie hier in dem Arbeitszimmer des Herrn Van Burnam interessieren konnte, mußte auch mich interessieren. Ich untersuchte daher die Briefe, die das junge Mädchen angefaßt hatte, und zu meiner nicht geringen Verwunderung entdeckte ich die fünf Ringe, die unter den Briefen auf dem Haken hingen. Sie können sich meine Befriedigung vorstellen, Miß Butterworth, und meine Dankbarkeit gegen den pflichteifrigen jungen Mann, der durch seine Aufmerksamkeit mir die Ehre einer Entdeckung verschafft hat, die für mein Selbstgefühl doch so schmeichelhaft ist. Ich hätte es mir nie verziehen, wären Sie mir zuvorgekommen.

Ich verstehe! Ich verstehe! sagte ich. Dann schwieg ich wieder, obgleich mein Geheimnis mir jetzt noch mehr auf den Lippen brannte.

Haben Sie jemals die Erzählungen von Edgar Poe gelesen und darunter die Geschichte des Filigrankörbchens? fragte mich Herr Bryce, wobei seine Finger rastlos über das Filigrankörbchen eilten, das er selbst in der Hand hielt.

Ich nickte zustimmend. Ich verstand, was er meinte.

— (Eine fahrende Bibliothek.) Die Verwaltung der Eisenbahn Moskau-Windau-Nybinsk hat einen Bibliothekswagen in Dienst gestellt, um auch den geistigen Bedürfnissen ihrer Angestellten einigermaßen entgegenzukommen. Die großen Entfernungen im nördlichen Rußland machen die Benützung der städtischen Bibliotheken unmöglich, obwohl das Lesebedürfnis bei der Beamtenschaft der entlegenen Stationen inmitten eines kulturell sehr zurückgebliebenen Landes groß genug ist. Der Bibliothekswagen soll nun zweimal monatlich alle Stationen besuchen und den Beamten und Arbeitern kostenlos Bücher und Zeitschriften vermitteln, die beim nächsten Besuch der Bibliothek wieder ausgetauscht werden.

— (Ein schöner Fang der Newyorker Zollbehörde.) In Newyork langte vor einigen Monaten ein Bild aus Holland ein. Es stellte eine wunderschöne Frau dar und war von einem schweren, schwarzen Rahmen eingefast. Als Titel prangten in Goldlettern die Worte: „Pro memoria“. Den Zollbeamten kam das Kunstwerk verdächtig vor; sie lösten die Leinwand aus der Umrahmung — und ihr Spürsinn war glänzend belohnt. Es ward nämlich ein hohler Raum entdeckt, der nicht weniger als 590 Diamanten, die ein Gesamtgewicht von 247 Karat hatten, barg. Die Steine wurden beschlagnahmt und diesertage versteigert. Der Erlös betrug 3210 Pfund. Zu diesem an und für sich netten Sumpfen kommen noch 600 Pfund, die Mr. Groen, wohnhaft 284 Pearl Street, als Strafe bezahlen mußte. Ein schönes „Pro memoria“ für den Herrn!

— (Ein fliegendes Riesentier der Urzeit entdeckt.) Aus Newyork wird berichtet: Den beiden amerikanischen Geologen Dr. F. Salathe und van Wagoner, die in den letzten Wochen im Staate Wyoming nach neuen Petroleumfeldern forschten, ist in der Umgegend von Casper eine Entdeckung gelungen, die eine wertvolle Bereicherung des naturhistorischen Materials der Forschung über die Urzeit zu werden verspricht. Die beiden Forscher entdeckten ein großes Fossilienbett, in dem die anscheinend vollkommen erhaltenen versteinerten Skeletteile eines riesigen fliegenden Reptils der Urzeit fanden. Allem Anschein nach handelt es sich um das Skelett eines Pterodactylus. Das Tier hat eine Länge von über zwanzig Metern. Im lebenden Zustande muß die Spannweite seiner Flügel mehr als 25 Meter betragen haben.

— (Eine Dichterfahrt durch Amerika im Kanoe.) Ein amerikanischer Dichter Jack Sullivan, der sich schon durch mehrfache sportliche Leistungen hervorgetan hat, hat jetzt ein originelles und merkwürdiges Unternehmen begonnen: er will in einem kleinen Boot, das er nur mit den Schlägen seines Ruders vorwärtstreibt, von Newyork nach San Francisco fahren. Seine Route geht zunächst den Hudson aufwärts bis Albany und dann durch den Erie-Kanal nach Buffalo. Von dort fährt er über den Erie-See nach Toledo, und dann nimmt ihn der Maumeefluß auf, von dem er in den Ohio und darauf in den Mississippi gelangt. Am 1. Oktober hofft er in New-Orleans zu sein. Von da will er an der Küste von Texas und Mexiko herunterrudern bis zum Panamakanal, den er durchfährt, um zuletzt wieder die Küstenlinie bis nach San Francisco zu verfolgen. Die Ausrüstung des Dichters, der seine Kasse am vorigen Samstag angetreten hat, besteht in einem Zelt, einer Flinte, Angelgerät, einem Balbhorn, durch dessen klagende Töne er die idyllische Romantik seiner Bootfahrt erhöhen will, und in einem Band eigener Gedichte, der ihm augenscheinlich als geistige Nahrung genügt. Ein Jahr lang will er so im Kanoe poetische Eindrücke sammeln. Mit sich führt er auch noch eine schriftliche Botschaft des Bürgermeisters von Newyork an den Bürgermeister von San Francisco, die er nach glücklicher Beendigung seiner eigenartigen Künstlerfahrt übergeben wird.

Nun, das Prinzip, das in jener Geschichte ausgeführt wird, kann uns zum Verständnis bringen, weshalb die Ringe mitten unter den Briefen des Herrn Franklin Van Burnam hingen. Ist Franklin wirklich der Mörder seiner Schwägerin, so muß ich zugeben, daß er der abgefeimteste Verbrecher ist, den ich jemals kennen gelernt habe. Er wußte, daß, wenn jemals der Verdacht auf ihn fallen würde, alle seine Schubladen, alle Geheimfächer und Verstecke durchsucht werden würden. Deshalb brachte er die Ringe an einen Ort, wo sie am allerleichtesten gesehen werden konnten, und wo es dennoch niemandem einfallen würde, sie zu suchen, wie es denn auch bis dahin wirklich nicht geschehen war.

Jetzt machte Herr Bryce eine Pause und warf mir einen Blick zu, der aber diesmal für mich allein bestimmt war.

Und nun, Miß Butterworth, sagte er, nachdem ich Ihnen alle Verdachtsmomente, die auf Franklin Van Burnam lasten, auseinandergesetzt habe, wollen Sie meinen guten Willen anerkennen und mich durch einen ebenso ausführlichen Bericht belohnen?

Ich sagte: Nein, noch bleibt Ihnen vieles aufzuklären. Sie haben mir scheinbar auch bewiesen, daß Franklin in der einen oder der anderen Weise mit dem Verbrechen in Zusammenhang gebracht werden kann. Aber Sie haben mir noch lange nicht alle Umstände zu erklären versucht, die den Mord begleiteten. Wie erklären Sie zum Beispiel die Laune der Frau Van Burnam, ihre Kleider und Wäsche wechseln zu wollen, wenn sie nicht mit ihrem Mann, sondern mit Franklin im Hotel D. war?

(Unvernünftig.) „Es ist nicht zu sagen“, klagte Banks verzweifelt. „Die Frauen lernen nicht einmal die ersten Prinzipien einer guten Finanzwirtschaft.“ — „Was ist denn los?“ fragte Henderson. „Was los ist?“ schrie Banks entrüstet. „Gestern, wie ich fort bin, verschluckt unser Baby einen Pfennig. Was tut meine Frau? Sie läßt einen Arzt kommen und zahlt ihm fünf Dollar, damit er den Pfennig wieder herausbringt.“

Sokal- und Provinzial-Nachrichten.
Schulnachrichten.

Der Jahresbericht des k. k. I. Staatsgymnasiums in Laibach enthält an erster Stelle einen durch vier Bilder erläuterten Artikel über das griechische Drama von Dr. J. Debevec, dann Schulnachrichten. An der Anstalt unterrichteten mit Einschluß des Direktors 32 Lehrkräfte für die obligaten und 5 Lehrkräfte für die nicht obligaten Lehrfächer. Die Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres betrug 636+22 (I.a 45+4, I.b 45, I.c 44, II.a 38+5, II.b 33, II.c 39, III.a 44+3, III.b 49, IV.a 35+4, IV.b 35, V.a 31+2, V.b 24, VI.a 34+3, VI.b 32, VII.a 23+1, VII.b 28, VIII.a 29, VIII.b 28). Die Muttersprache war bei 624+19 die slovenische, bei 2 die deutsche, bei 5 die kroatische, bei 1 die italienische, bei 4+2 die böhmische, bei +1 die polnische, die Religion bei allen die römisch-katholische. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren 127+12 vorzüglich geeignet, 383+5 geeignet, 16 im allgemeinen geeignet, 64+3 nicht geeignet; 32+1 erhielten die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung, 4+1 wurden nicht klassifiziert. Die Anzahl der Stipendisten betrug 61, die Gesamtsumme der Stipendien 11.741 K 65 h. Der Gymnasialunterstützungsfonds hatte 3145 K 82 h Einnahmen und 1782 K 82 h Ausgaben.

Der Jahresbericht des k. k. II. Staatsgymnasiums in Laibach enthält zunächst einen von Prof. Johann Maselj zusammengestellten Bericht über den Katalog der Anstaltslehrerbibliothek, den Artikel „An der Jahrhundertwende der Wiedervereinigung Krains mit Österreich“ von Prof. Josef Bucar, dann Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand mit Einschluß des Direktors aus 26 Lehrkräften für die obligaten und aus 9 Lehrkräften für die nicht obligaten Lehrfächer. Die Anstalt zählte am Schlusse des Schuljahres 407 Schüler (I.a 29, I.b 27, I.c 30, II.a 29, II.b 36, III.a 32, III.b 31, III.c 29, IV.a 26, IV.b 25, V. 36, VI. 28, VII. 25, VIII. 24). Die Muttersprache war bei 396 Schülern die slovenische, bei 6 die kroatische, bei 5 die böhmische, die Religion bei 406 Schülern die römisch-katholische, bei 1 Schüler die evangelische. Zum Aufsteigen in die nächsthöhere Klasse waren 34 mit Vorzug geeignet, 252 geeignet, 31 im allgemeinen geeignet, 67 nicht geeignet; 17 Schüler erhielten die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung, 6 blieben unklassifiziert. Das Schulgeld betrug im ersten Semester 2680 K, im zweiten Semester 5320 K. 21 Schüler genossen Stipendien im Gesamtbetrage von 3855 K. Der Unterstützungsverein hatte 1801 K 79 h Einnahmen und 842 K 5 h Ausgaben; das Stammkapital betrug 587 K 24 h.

Der achte Jahresbericht des fürstbischöflichen Privatgymnasiums in St. Veit ob Laibach veröffentlicht an erster Stelle Veritalisches zum 22. und 24. Gesänge der „Mliade“, verfaßt von Prof. Anton Koritnik, dann Schulnachrichten. An der Anstalt unterrichteten 17 Lehrkräfte für die obligaten und 4 Lehrkräfte für die nicht obligaten Gegenstände. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahres

342 (I.a 42, I.b 39, II. 60, III. 43, IV. 37, V. 39, VI. 26, VII. 26, VIII. 30). Die Muttersprache war bei 340 Schülern die slovenische, bei 2 die deutsche, die Religion bei allen die römisch-katholische. Zum Aufsteigen in die nächsthöhere Klasse waren 94 mit Vorzug geeignet, 200 geeignet, 18 im allgemeinen geeignet, 27 nicht geeignet; 2 Schüler erhielten die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung, 1 Schüler blieb unklassifiziert. 36 Schüler bezogen Stipendien im Gesamtbetrage von 6976 K 99 h.

(Militärisches.) Transferiert werden die Artilleriezeugs-Masseisten Franz Franzoj vom Feldkanonenregiment Nr. 7 zum Feldhaubitzenregiment Nr. 11 und Karl Markl von der reitenden Artilleriedivision Nr. 2 zum Feldkanonenregiment Nr. 7, der Leutnantrechnungsführer Johann Sattler vom Infanterieregiment Nr. 17 zum Festungsartillerieregiment Nr. 4. — Mit 1. August werden mit Wartegebühr auf sechs Monate beurlaubt die Hauptleute Franz Halmschläger des Infanterieregiments Nr. 87 (Urlaubsort Mondsee, Oberösterreich) und Benno Puteany Edler von Drauhain des Infanterieregiments Nr. 97 (Urlaubsort Belovar).

(Entscheidungsrecht über Waffenübungs-gesuche.) In Waffenübungsangelegenheiten steht von nun an die Entscheidung über Gesuche der Offiziere (Offiziersaspiranten) in der Reserve des Soldatenstandes und über Gesuche der Reserveliebtaspiranten folgenden Stellen zu: a) bei Gesuchen um die Verlegung der Waffenübung auf eine andere Periode des gleichen Jahres oder um Verlegung der im nächsten Jahre abzuleistenden Übung auf das laufende Jahr sowie bei Gesuchen um die Enthebung von der Waffenübung gegen Nachtrag im nächstfolgenden Jahre — dem Standeskörper (selbständig detachierten Abteilung); b) bei Gesuchen um die Enthebung von einer nachzutragenden Übung und um die Bewilligung zur Ableistung der Waffenübung bei einem anderen als dem standeszugehörigen Truppenkörper (selbständig detachierten Bataillon) dem vorgelegten Korpskommando des Standeskörpers. Werden in diesem Falle zwei Korpskommandos berührt, so entscheiden diese Kommandos im gegenseitigen Einvernehmen. Über Anträge auf Wiederholung der Waffenübung durch Reservoffiziere (Offiziersaspiranten), die bei der letzten Übung nicht entsprochen und noch nicht sechs Waffenübungen abgeleistet haben sowie über die Anträge auf Heranziehung der während der Waffenübung erkrankten Offiziere in der Reserve zur gleichen Übung im nächsten Jahre entscheidet das dem Standeskörper vorgelegte Korpskommando, das auch über Gesuche um Verlegung einer solchen (Wiederholungs-) Waffenübung auf ein späteres Jahr entscheidet. Die Entscheidung über Gesuche um Enthebung von Waffenübungen, für deren Ableistung das Kriegsministerium spezielle Anordnungen erlassen hat, wie auch über Ansuchen der Zentralstellen in Waffenübungsangelegenheiten trifft das Kriegsministerium.

(Vom Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Professor an der Staatsrealschule in Laibach Dr. Philipp Freub eine Stelle am Staatsrealgymnasium im dritten Wiener Gemeindebezirke verliehen, weiters ernannt: zu wirklichen Lehrern an Staatsmittelschulen den provisorischen Lehrer Dr. Anton Heu am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach für diese Anstalt, die Supplenten Gottfried Burian vom Staatsgymnasium in Feldkirch für die Staatsrealschule in Laibach und Adolf Floh von der Staatsrealschule in Laibach für die Staatsrealschule in Fürstenfeld.

Baters Haus. Über sein Erscheinen so zur Unzeit unangenehm überrascht, gab er ihm den Schlüssel, ohne ihn weiter zu fragen. Howard verabschiedete sich bald von ihm. Franklin folgte ihm auf dem Fuße; er hatte sich nur soviel Zeit genommen, seinen Schreibtisch zu verschließen und den Mantel anzuziehen. Die beiden Brüder wären nicht zusammengetroffen, wäre Howard nicht, wie erwähnt, auf ein Hindernis gestoßen und hätte er nicht einen Augenblick warten müssen, ehe er seinen Weg fortsetzen konnte. Franklin war also nahe genug an ihn herangetreten, um sehen zu können, wie er die Hand in die Tasche steckte und zugleich mit dem Taschentuch auch den Schlüssel herauszog, den er ihm kurz vorher übergeben hatte. Der Schlüssel fiel auf das Trottoir. Howard hörte nicht, daß er herabfiel, denn auf der Straße war ja ein großes Gerassel, da gerade der Kessel von dem Wagen in die Fabrik hineintransportiert wurde. Franklin aber hatte den Schlüssel zu Boden fallen sehen und hob ihn auf. In jenem Augenblick dachte er gar nicht daran, wozu er ihm dienen sollte.

Es fiel Franklin und Frau Van Burnam nicht schwer, einander in der großen Stadt unauffällig zu begegnen und dann zusammen in das Hotel D. zu gehen, ohne daß einer von ihnen erkannt wurde. Frau Van Burnam war nur von dem einen Gedanken besetzt, eine große Rolle in der New Yorker Welt zu spielen. Deshalb nahm sie ohne weitere Überlegung die Ausführung aller Einzelheiten auf sich, vor denen Franklin zurückschreckte; daher zögerte sie nicht, mit einem anderen Mann als ihrem Gatten in das Hotel D. zu gehen und dort ihre Verkleidung zu vollenden. Ja, sie konnte bei ihrer Veranlagung an dem ganzen Abenteuer sogar noch Vergnügen empfinden. (Fortsetzung folgt.)

(Kommandoübernahme.) Seine Excellenz Feldmarschalleutnant Kusmanek hat, von seiner Inpazierung zurückgekehrt, die Abenden des Stationskommandanten und das Militärstationskommando wieder übernommen.

(Notstandsunterstützung.) Das k. k. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium zum Zwecke der Einleitung einer Hilfsaktion für die Abbrandler in Stranje, politischer Bezirk Abelsberg, eine Unterstützung von 1000 K bewilligt.

(Vom Staatsbahndienste.) Befördert wurde zum Adjunkten der Assistent Alois Groselj in Lees. Ernannt wurden zu Assistenten die Beamtenaspiranten Emil Drinovc in Feistritz-Bocheiner See und Franz Smerdu in Lees.

(Zeichenfortbildungskurs für die Lehrer an der Knabenbürgerschule in Gurksfeld.) Der mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 20. November v. J. bewilligte Fortbildungskurs im Zeichnen für Lehrer der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen in Gurksfeld und Umgebung an der Knabenbürgerschule daselbst wurde vom Kursleiter, Fachlehrer Herrn Karl Humel aus Gurksfeld, am 17. April d. J. eröffnet und der Unterricht an diesem Tage und an den nachfolgenden Donnerstagen von 3 bis 6 Uhr nachmittags abgehalten. Jeder Teilnehmer der ersten Abteilung (erster Jahrgang), fünf Teilnehmer, fertigte bis zum 26. Juni 13 Zeichenblätter an. Gezeichnet wurden vorzüglich flächenartige Gegenstände einschließlich der Pflanzenblätter. In der Folge kam auch das Gedächtniszeichnen und das Zeichnen mit Zirkel und Lineal zur Besprechung und Behandlung. In der zweiten Abteilung (zweiter Jahrgang) = 18 Teilnehmer) wurde zuerst das Zeichnen mit Zirkel und Lineal behandelt. Sodann wurde das Zeichnen nach körperlichen Vorbildern (Perspektive) geübt, worauf die Teilnehmer in das Modellieren in Ton eingeführt wurden. Schließlich wird noch das Ausschneiden in Buntpapier, das Patronieren und das Stempelschneiden in den Grundzügen behandelt werden. Der Kurs wird am 10ten d. M. mit der Verteilung der Frequentationszeugnisse geschlossen werden. — Der große Erfolg, den Herr Fachlehrer Humel in den Zeichenfortbildungskursen in Gurksfeld erzielt hat, ist auch aus den recht schönen Zeichenarbeiten der Lehrer ersichtlich, die den Kurs besucht haben, bezw. noch immer besuchend.

(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monats Juni haben in Laibach Gewerbebetriebe angemeldet, bezw. Konzessionen erhalten: Franz Jakić, Holzwarenerzeugung und Holzwarenhandel, dann Eier- und Geflügelhandel, Floriansgasse 17; Roman Treo, Handelsagentur, Elisabethstraße 4; Anton Kržisnik, Tischlereigewerbe, Segnargasse 12; Leopold Strempelj, Wagenschmiedgewerbe, Poljanastraße 59; Alois Džman, Zunderbädergewerbe, Kongregplatz 6; Gabriel Erzin, Handelsagentur, Elisabethstraße 4; Anton Gostisa, Gemüschhandel, Obst- und Seefischeverkauf, Pogačarplatz; Alojzija Haring, Wirkwarenerzeugung und Kinderkleiderverkauf, Burgplatz 1; Johann Koprivec, Selchereigewerbe, Poljanastraße 70; Maria Zupanić, Gemischtwarenhandel, Bahnhofgasse 8; Franz Kusar, Frägerei, Erjavecstraße 9; Maria Sever, Gemischtwarenhandel, Maria Theresienstraße 7; Franz Brajer, Instreichergerbe, Römerstraße 17; Ludwig Cilenec, Weißwarenwäscherei und Büglerei, Petersstraße 29; Leichenbestattungs- und Unterstützungsverein der Eisenbahn- und Stadtbediensteten, Leichenbestattungsanstalt, Kesselstraße Nr. 22; Franziska Solnik, Gast- und Schankgewerbe, Kurz- und Galanteriewarenhandel, Schuhwarencremoverkauf, Reitschulgasse 12; Maria Cizman, Sauerkrauterzeugung und -handel, Reitschulplatz 5; Johanna Senf, Brotverkauf, Kesselstraße 24. — Anbeimgesagt, bezw. tatsächlich aufgelassen wurden folgende Gewerbebetriebe: Franz Faleschini, Bau- und Zimmermannsgewerbe, Tirnauer Gasse 12; Robert Walland & Max Cernat, Engros-handel mit Kaffeefurrogaten, Wiener Straße 33; Franziska Bratovž, Wirk- und Schuhwarenhandel, Alter Markt Nr. 20; Michael Weiß, Gast- und Schankgewerbe, Reitschulgasse 12; Franz Seunig, Wohnungswach- und Schließanstalt, Bahnhofgasse 30; Julius Meindl, Gemischtwarenhandel, Schellenburggasse 7; Franz Tschinkel, Nähmaschinen- und Fahrräderhandel, Gerichtsgasse 7; Cecilia Haring, Kinderkleiderhandel, Burgplatz 1; Franz Mayer, Goldschlägergewerbe, Seilerstieg 4. ke—.

(Von der Erdbebenwarte.) Am verflohenen Sonntag verzeichneten die Instrumente ein Fernbeben aus einer Entfernung von 1600 Kilometern. Beginn der Aufzeichnung um 8 Uhr 8 Minuten 45 Sekunden. Einsatz der zweiten Vorläufer 2 Minuten 46 Sekunden später. Hauptbewegung um 8 Uhr 13 Minuten 38 Sekunden. Ende der Aufzeichnung um 9 Uhr vormittags. — Auch in der Nacht von Samstag auf Sonntag waren zwei schwächere Aufzeichnungen erfolgt.

(Österreichische Staatsangehörige.) denen seinerzeit im Deutschen Reiche bereits eine Unfall-, bezw. Invaliden- oder Altersrente zuerkannt war und denen der Bezug der Rente lediglich wegen ihrer nicht auf Grund einer strafgerichtlichen Beurteilung erfolgten Entfernung aus dem Deutschen Reiche eingestellt wurde, erhalten durch die neue Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 das Recht zum weiteren Bezuge der bezeichneten Renten. — Näheres ist aus der Kundmachung auf der Gemeindefest beim Stadtmagistrate ersichtlich.

(Bereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Umbildung des Deutschen Theatervereines in Laibach mit dem Siege in Laibach zur Kenntnis genommen.

Ein Verbrechen, das aus solchen Motiven beabsichtigt und unter so schwierigen Umständen ausgeführt worden war, mußte natürlich in den Einzelheiten mehr oder weniger kompliziert sein und vorsichtig eingeleitet werden. Der Plan war von einem ungewöhnlich begabten und klugen Menschen ausgedacht und mit geradezu wunderbarer Geschicklichkeit und Vorsicht ausgeführt worden. Die Psychologie dieses Verbrechens kann nur von einem Menschen erfaßt werden, der eine lebhaft Phantasie besitzt. Ich kann mich einer solchen rühmen, aber ob auch Sie das können, Miß Butterworth, ist mir noch zweifelhaft.

Stellen Sie mich auf die Probe, warf ich ein. Das will ich später tun. Also ich habe mich nicht nur auf Tatsachen gestützt, sondern eine gewisse Intuition, die ich mir in meiner langjährigen Praxis erworben habe, führte mich zu dem Schluß, daß Franklin Van Burnam von Haus aus nicht die Absicht hatte, seine Schwägerin zu ermorden.

Im Gegenteil; er hatte ein Hotelzimmer gewählt, weil er dort den Kampf mit der jungen Frau um den verhängnisvollen Brief ungestört durchzuführen hoffte. Um weder sich selbst noch die Frau bloßzustellen, hatte er ihr geraten, zu dem für den nächsten Tag angefügten Rendezvous in einem langen Reisemantel zu erscheinen und ihr Gesicht dicht zu verschleiern. Wahrscheinlich hatte er ihr gesagt, daß ein solches einfaches Kostüm am geeignetsten war, um Herrn Sitas Van Burnam entgegenzutreten. Er selbst hatte die Absicht, den in seinem Bureau tretenden. Er selbst hatte die Absicht, den in seinem Bureau lange unbenutzt hängenden Staubmantel anzuziehen.

Soweit ging alles gut. Da aber, als er sich gerade zum Rendezvous begeben wollte, kam sein Bruder und bat ihn ganz unvermittelt um den Schlüssel zu seines

(Der Laibacher Deutsche Turnverein) veranstaltet heute einen gemütlichen Abend zu Ehren der Damen und Herren, die bei der Feier des 50jährigen Bestandes des Vereines mitgewirkt haben. Auf den Abend, der um 8 Uhr beginnt, wird nochmals aufmerksam gemacht. Besondere Einladungen zur Veranstaltung wurden nicht ausgesendet.

(Aus dem Laibachflusse gezogen.) Der Arbeiter, der gestern früh aus dem Laibachflusse gezogen wurde, ist der 20jährige bei der Firma Karl Tauzher beschäftigte Säger Rudolf Juvan aus Jarše. Er dürfte auf dem Brühl einen epileptischen Anfall erlitten haben und in die Laibach gestürzt sein. Die Polizei verfügte dessen Überführung ins Landeshospital.

(Beförderung der Post für Smyrna und Konstantinopel.) Die Briefpost für Smyrna und Konstantinopel wird bis auf weiteres anstatt über Konstanza ausschließlich über Brindisi-Viräus und die Fahrpost ausschließlich via Triest auf dem Seewege befördert.

(Überraschend guter Prüfungserfolg.) Den in der Zeit vom 30. Juni bis 5. Juli an der k. k. Lehrereisenbahnprüfungsanstalt in Klagenfurt stattgefundenen Reifeprüfungen unterzogen sich 54 ordentliche Schülerinnen und drei Externistinnen. Davon erhielten 42 Schülerinnen ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung. Die Zahl der ausgezeichneten Leistungen betrug demnach über 80 %.

(Ein ausdauernder Tourist) ist, wie wir in der letzterschienenen Nummer des „Planinski Vestnik“ lesen, der erzbischöfliche Kanzler Herr Franz Setničar in Görz. Es verursacht ihm keine sonderlichen Beschwerden, 20 bis 30 Stunden auf den gefährlichsten Wegen im strengsten Winter ohne jedwede Begleitung Bergfahrten zu unternehmen. Herr Setničar hat sich die Aufgabe gestellt, in jedem Wintermonat den Gipfel des Triglav zu ersteigen, um die Schneeverhältnisse dort zu studieren. Hierbei bildet für ihn den eigentlichen Maßstab der Aljaz-Turm, der in den Wintermonaten kaum ein wenig aus dem Schnee hervorguckt. Der kühne Hochtourist hat auch bei seinen verschiedenen Winterbesuchen vom Triglavgipfel photographische Aufnahmen gemacht, von denen einige im „Planinski Vestnik“ reproduziert sind.

(Der Stand der Kulturen.) Das Ackerbauministerium veröffentlicht folgenden Bericht: Der Witterungsverlauf in der Zeit vom 1. bis 30. Juni war im großen und ganzen trocken. In den letzten Wochen sind allerdings bisweilen recht ergiebige Niederschläge zu verzeichnen gewesen. In den südlichen Gegenden herrschte allgemein eine sehr empfindliche Dürre, welche die Obstkulturen schädigte. Das Kernobst zeigt einen mittleren Stand. Die Äpfel haben in allgemeinen einen schwach mittleren Ertrag geliefert. Die Aprikosenernte ist fast durchaus schlecht gewesen. Die Kastanien verblühen sehr rasch und zeigen einen guten Ansatz, desgleichen weisen die Olivenbäume einen reichen Fruchtbehang auf. Stand der Weingärten: Auch in den nördlichen Weinbaugesieten war die Witterung der Mitte des Reifejahres ganz außerordentlich günstig. In den südlichen Gegenden stehen die Weingärten ganz vorzüglich und zeigen einen überaus reichen gesunden Traubenbehang. Der Heuwurm ist in diesem Jahre in sehr geringem Umfange aufgetreten, desgleichen sind die Pilzkrankheiten bisher kaum bemerkbar gewesen.

(Amtsveruntreuung.) Vor dem Schwurgerichte in Görz wurde am 6. d. M. die Verhandlung gegen den ehemaligen Bezirksschulinspektor Professor Franz Finzgar und den Beamten des Görzger Bezirksschulinspektorates Karl Rozina zu Ende geführt. Sie endete mit dem Freispruch des Professors Finzgar, da der erste Anklagepunkt betreffs Amtsveruntreuung mit zwölf Stimmen verneint und der zweite Anklagepunkt betreffs Mißbrauches der Amtsmacht mit acht gegen vier Stimmen durch die Geschworenen ebenfalls verneint wurde. Karl Rozina wurde zu acht Monaten verschärftenerkers mit hartem Lager in jedem Monat verurteilt, da bei ihm die Betrugsfrage mit zwei gegen zehn Stimmen verneint, die Dokumentenfälschungsfrage mit acht gegen vier Stimmen bejaht wurde. Die Zeit der Untersuchungshaft wurde Rozina in die Strafe eingerechnet, so daß ihm nun noch fünf Monate abzubüßen bleiben.

(Unfälle.) Der 7 Jahre alte Schüler Anton Brenjak in Gleinitz wurde diesertage beim Spielen von einem Mitschüler durch einen Steinwurf am Kopfe getroffen und schwer verletzt. — Der 16 Jahre alte Müllerergehilfe Dominik Sarc in Mitter-Jarše besichtigte zu Hause eine Schachtel mit Schießpulver. Durch einen Funken seiner Zigarette explodierte das Pulver, wodurch er im Gesichte und an den Händen bedeutende Brandwunden erlitt. — Die neun Jahre alte Keuschlers-tochter Anna Romila in Skrilje wollte zu Hause ihrem älteren Bruder beim Holzhacken helfen. Der Knabe ging aber mit der Hacke ungeschickt um, traf sie an der rechten Hand und beschädigte sie schwer. — In Unter-Golo spielten mehrere Knaben im Freien. Einer brachte etwas Schießpulver mit und wollte seinen Spielgenossen die Wirkung zeigen, indem er das Pulver mit einem Zündhölzchen zur Explosion brachte. Er selbst war vorsichtig und blieb unverletzt, während der neben ihm gestandene 4 Jahre alte Jakob Mabc schwere Brandwunden im Gesichte erlitt. — Vorgestern stürzte die 5 Jahre alte Arbeiterstochter Maria Lebienik in Gradovlje bei Mariafeld zu Hause von einem Holzgestell und fiel so unglücklich, daß sie sich das linke Bein brach. — Der 7 Jahre alte Keuschlerssohn Jakob Mlinar in Niederdorf bei Zirkniß stach sich am 3. d. M. zu Hause beim Spielen mit einem spitzen Eisenstück ins linke Auge und verletzte sich schwer.

(Blitzschlag in die Leimsfabrik.) Heute gegen ¼4 Uhr früh schlug der Blitz in die elektrische Leitung der auf dem Laibacher Felde gelegenen Leimsfabrik ein und zündete. Der Bohnraum des Maschinisten, das Magazin und die auf dem Dachboden aufgespeicherten Feuervorräte gerieten in Brand. Die erste Hilfe leistete die Mannschaft des Staatshengstendepots in Selo, die unter dem Kommando ihres Herrn Rittmeisters sofort auf dem Brandplage erschien und mit seltener Ausdauer an der Herauscharfung der leicht brennbaren Objekte arbeitete. Auch eine 24 Mann starke Abteilung des hiesigen Feuerwehr- und Rettungsvereines unter dem Kommando des Herrn Turk und die freiwillige Feuerwehr aus Moste waren rasch herbeigeeilt. Nach angestrebter Arbeit gelang es um 7 Uhr früh das Feuer zu bewältigen.

(Unter den Wagen geraten.) Am vergangenen Freitag führte der zwölf Jahre alte Keuschlerssohn Josef Govelar aus Klödnig eine Fuhr Holz nach Unter-Siska. Unterwegs geriet er unglücklicherweise unter das Wagenrad und erlitt einen Bruch des rechten Beines.

(Von einem Automobile überfahren.) Am 3. d. gegen 7 Uhr abends wurde der 36 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Jakob Begelj aus Selo bei Moste, als er von der Arbeit nach Hause ging, auf der Straße unweit Moste von einem Automobile von rückwärts zu Boden gestoßen und überfahren. Er erlitt hierbei schwere Verletzungen an der rechten Hand und am rechten Bein.

(Vergiftet.) Aus Wocheiner Feistritz wird uns unter dem 6. d. M. geschrieben: Heute gegen 2 Uhr nachmittags verbreitete sich hier das Gerücht, daß sich ein junger Mann auf der Crna prst vergiftet habe. Gegen 6 Uhr abends brachten zwei Männer wirklich den Toten in die hiesige Totenkammer. Der Verstorbene ist 19 Jahre alt und Sohn einer Laibacher Beamtenfamilie. Er soll sich heute morgens in der Drozen-Hütte mit Zyanalkali vergiftet haben.

(Austro-Americana, Triest.) Nächste Abfahrten ab Triest: Dampfer „Kaiser Franz Josef I.“ am 12. Juli nach Newyork. Dampfer „Canada“ am 19. Juli nach Quebec und Montreal. Dampfer „Sophia Hohenberg“ am 24. Juli nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Eugenia“ am 19. Juli nach Newyork.

(Fremdenliste.) In Grado sind bis einschließlich 5. d. M. 7012 Fremde eingetroffen.

(Verstorbene in Laibach.) Josef Premk, Schriftsteller, 24 Jahre; Viktor Meglić, Eisenbahnbediensteter, 15 Monate; Thomas Strulej, Sieher, 74 Jahre; Anton Fabian, gewesener Schuhmachermeister, 82 Jahre.

(Täglich vor dem Schlafengehen) ein Glas des natürlichen Hunyadi Janos Bitterwasser genommen, bringt jedermann nach ungestörter Nachtruhe am Morgen zwangslose und prompte Entleerung und mit ihr jenes Gefühl von Wohlsein an Körper und Geist, die für förderbare Tagesarbeit die wichtigste Voraussetzung sind. Darum hat ein bekannter deutscher Arzt und Universitätslehrer den Satz des berühmten vorchristlichen Malers Apelles variierend, das Wort geprägt: „Nulla dies sine Hunyadi Janos“, „Kein Tag ohne Hunyadi Janos“.

2337 2—1

Man hört jetzt dann und wann das Wort: Wir leben im Jahrhundert des Kindes. Man hat auch das Wort geprägt vom Recht des Kindes. Man sagt, das vierte Gebot hat auch eine ernste Rehrseite und darauf steht geschrieben: Du sollst deinen Sohn und deine Tochter ehren! Verstehst du das, du Elternherz, und fühlst du die himmelhohe Brepflichtung, die darin beschlossen liegt? Kinder sein eigen zu nennen, ist eine himmlische Gabe, ist ein köstlicher Schatz. Aber bedenke, das Kind ist der werdende Mensch. Die sich jetzt tummelnde Kinder-schar ist das nächste Geschlecht, ist das Geschlecht, das auf der Höhe stehen wird, wenn wir am Ende unseres Schaffens und Wirkens angelangt sind. Wie wünschen wir uns das nächste Geschlecht? In unserer Hand liegt's. Sollen unsere Kinder kaltherzige Spartaner, schönheits-trunkene, genußsüchtige Athener oder tapfere, gründliche, warmherzige, lebensfrohe Menschen der Neuzeit werden? In unserer Hand liegt es. Merkst du nun, liebes Elternherz, die erhabene Größe deiner Aufgabe? Du meinstest, deine Kinder sollten dir dienen — und du sollst deinem Volke dienen, der emporstrebenden Menschheit dienen. Man hört zuweilen das tiefertraurige Wort: Ein Eltern-paar kann leichter sieben Kinder ernähren als sieben Kinder ein altes Elternpaar. Sollte man nicht mit mehr Recht sagen können: Diese Eltern haben sieben Kinder, sieben Menschen verdorben?

Ja, aber, sagst du, was in aller Welt sollen wir denn tun, wie soll ich denn meine Kinder erziehen, damit ich später Freude an ihnen habe und sie auch würdige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden?

Als Antwort sei dir dies: Was man nicht hat, kann man nicht geben. Sei also zuerst selbst ein warmherziger Mensch und dann erziehe deine Kinder zu warmherzigen Menschen; denn das eigene gute Beispiel ist immer das vortrefflichste Erziehungsmittel. (Schluß folgt.)

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenische Musikalien.) Die beliebte Komposition für gemischten Chor mit Klavier- und Harmoniumbegleitung (oder mit Orchester) „Zlata kanglica“ von Dr. Schwab ist in Druck erschienen und kann bei der „Glasbena Matica“ in Laibach bestellt werden. Preis der Partitur 3 K. Die Singstimmen sind eben daselbst erhältlich, während die Orchesterpartitur und die Orchesterstimmen mit Erlaubnis des Komponisten bei der „Glasbena Matica“ entlehnt werden können. Diese Komposition wird den Mitgliedern der „Glasbena Matica“ gemeinsam mit den Musikalien pro 1913/14 zugeendet werden, als welche bestimmt sind: Lajovic' „Gozdna samota“ für Frauenchor und Orchester, weiters eine Sammlung von Männer- und Frauenchören (darunter drei Abendlieder von Adamić, „Se ena“ von Schwab und die dramatische Ballade für Männerchor „Atila in ribiç“ von Michl). Vorbereitet werden ferner slovenische Volkslieder aus Kärnten von Spilarskić und slovenische Volkslieder aus dem Venetianischen. — Die beiden beliebtesten Hefte slovenischer Volkslieder von Vajak sind in dritter Auflage erschienen.

Geschäftszeitung.

(Warnung vor einer Ausstellung.) Von Wiesbaden werden zurzeit Rundschreiben versandt, in denen zur Teilnahme an einer in London zu begründenden Altiengeellschaft zum Zwecke der Eröffnung einer „Haf-feldschen Internationalen Permanenten Industrie-Aus-stellung“ in Warschau aufgefordert wird. Es erscheint Zuriückhaltung durchaus geboten.

(Warnung vor einem publizistischen Unternehmen.) Aus Paris werden von einer „Direction du Livre d' or Univerfel Selectio Merite-Inventions-Progress“ Schreiben an Firmen versandt, mit denen Besteller für die Einschaltung von ihren Adressen in das „goldene“ Buch (Livre d' or univerfel Selectio) geworben werden. Erkundigungen von verlässlicher Seite ergaben, daß es sich um einen offensbaren Schwindel handelt und daß sich an der Spitze des Unternehmens zwei Personen befinden, von denen eine ein auf dem Gebiete der dubiosen Ausstellungen wohlkannter Unternehmer ist.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Dementi.

Wien, 7. Juli. Gegenüber der Nachricht, daß Erzherzog Franz Ferdinand mit Familie auf unbestimmte Zeit nach Wien zurückkehren wird, was mit der politischen Lage in Europa in Verbindung gebracht wird, erfährt die „Korrespondenz Wilhelm“ aus wohlinformierter Quelle, daß diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren. Der Erzherzog bleibt in Belgien.

Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel.

Belgrad, 7. Juli. (Meldung des serbischen Pressbureaus.) Die serbischen Truppen haben Krivolak den Bulgaren wieder abgenommen. Der Feind wurde zurückgeschlagen.

Belgrad, 7. Juli. (Amtlich.) Unsere Truppen haben die Stadt Ročana und das ganze Gebiet bis zum Flusse Bregalnica besetzt, wo sie einen Kampf mit den Überresten des bulgarischen rechten Flügels zu bestehen hatten, der aus sehr stark besetzten Stellungen vor der Stadt

Elternhaus und Tierschutz.

Es ist den Tierschützern eine bekannte Tatsache, daß ihnen immer erneut die Worte entgegengehalten werden: „Warum treibt Ihr Tierschutz? Nichtet Eure Augen in die Menschenwelt! Da gibt es so viel zu bessern und zu helfen, so viele Mißstände abzustellen, so viel Elend zu beseitigen, daß man gar nicht weiß, wo zuerst anzufangen ist. Ist nicht der Mensch mehr als ein Tier, und kommt nicht erst der Mensch und dann erst das Tier?“ —

Solche und ähnliche Worte hält man entgegen und meint damit, einen besonders guten Trunpf ausgespielt zu haben. Ich möchte nun versuchen, solche Entgegnungen in das rechte Licht zu rücken, sie zu entkräften und richtig zu stellen.

Der Tierschutzgegner sagt: Nicht Tierschutz, sondern Menschenschutz. — Wir aber sagen: Tierschutz ist Menschenschutz.

Was bedeutet dieses Wort „Tierschutz ist Menschenschutz?“ Ich meine, dies: Wer Tierschutz treibt, läßt sich treiben vom Mitleid; ihn treibt sein warmes Herz. Wo er ein Tier leiden sieht, da hilft er, so gut er kann. Wo er sieht, wie ein Tierlein sich freut, sich seines Daseins freut, sich freut an Sonnenschein und Blumenduft, da öffnet auch er sein Herz der Freude. Er fühlt sich hingezogen zur trillenden Lerche, zum summenden Bienlein, zum gaukelnden Schmetterling. Er sieht der arbeitenden Ameise zu und zerschört nicht mutwillig ihren kunstvollen Bau — und ein solcher Mensch sollte mit einem Male das Gegenteil sein, sobald es sich um Menschen handelt, sobald er sich Menschen gegenüber sieht? Nein, das ist ganz undenkbar. Der wahre Tierfreund vermag erst recht nicht, wo es gilt, Menschen zu schützen, Menschenleid zu stillen, Tränen zu trocken.

Wie ist es nun? Ist Tierschutz nicht Menschenschutz? Haben sie nicht beide ihre Wurzel in einem warmen, weichen, liebevollen Menschenherzen?

Lessing sagte: „Mitleid mit den Tieren hängt mit der Güte des Charakters so genau zusammen, daß man zuversichtlich behaupten darf: Wer gegen Tiere grausam ist, kann kein guter Mensch sein. Und der mitleidige Mensch ist der beste Mensch. Wer uns mitleidig macht, macht uns besser und tugendhafter.“

Nach diesen allgemeinen Worten wende ich mich nun ans Elternhaus, an Sie, meine lieben Eltern.

selbst den Rückzug der 7. Rilo-Division und der 4. Pre-Flav-Division, die vorher geschlagen worden waren, deckte. Nach einem erbitterten Kampfe wurde der Feind zurückgeworfen. Er zog sich, von unseren Truppen verfolgt, in der Richtung nach Selo zurück und ließ auf seiner überstürzten Flucht Gewehre und Munition im Stiche.

Belgrad, 7. Juli. Das serbische Pressbureau meldet: Alle Meldungen von bulgarischer Seite über eine Grenzverletzung durch unsere Truppen sind in der augenscheinlichen Absicht verbreitet worden, die Angriffe der Bulgaren über unsere Grenze hinaus zu markieren. Die Bulgaren griffen unsere Grenze an zwei Punkten an: bei St. Nikolaus mit einer Division und Artillerie und bei Kabi-Vogaj mit zwei Regimentern und Artillerie. Wir haben die beiden Angriffe zurückgeschlagen. Was die Meldung anlangt, unsere Truppen seien bei Egri Palanka auf bulgarisches Gebiet vorgebrungen, so ist diese Anschuldigung unbegründet. Unsere Truppen wurden dort von den Bulgaren angegriffen, die zurückgeschlagen wurden. In letzter Stunde erfahren wir, daß die Bulgaren einen neuen Vorstoß gegen unsere Grenze unternommen und unsere Grenzzollposten bei Dočani und Kladenac angegriffen haben.

Belgrad, 7. Juli. Die Kriegskorrespondenten sind nach Aiskub abgereist. Nach einer Ankündigung des Armeekommandanten wird ihnen der Zutritt zum Kriegsschauplatz gewährt werden.

Belgrad, 7. Juli. Der bulgarische Gesandte Tošev hat heute mittags samt Familie und dem Personal der Gesandtschaft Belgrad verlassen. Er begab sich mittelst Schiffes nach Semlin, um von dort nach Sofia weiter zu reisen. Zur Verabschiedung hatten sich am Schiffsteg der russische Gesandte v. Hartwig mit Familie und dem gesamten Personal sowie der belgische Gesandte Michotte eingefunden. Als das Abfahrtsignal gegeben wurde, küßte Hartwig Tošev dreimal und verabschiedete sich von sämtlichen Mitgliedern der bulgarischen Gesandtschaft.

Sofia, 7. Juli. („Agence télégraphique bulgare.“) Die Abberufung des bulgarischen Gesandten in Belgrad, Tošev, erfolgte mit Rücksicht auf die Überreichung der serbischen Verbalnote, in welcher die serbische Regierung der bulgarischen mitteilt, daß sie alle Beziehungen mit Bulgarien abbreche, indem sie ihren Vertreter in Sofia abberufe und den Schutz der serbischen Interessen und Staatsbürger der russischen Gesandtschaft anvertraue.

Athen, 7. Juli. („Agence d'Athènes.“) Nach der Schlacht bei Kifiss schlug die auf dem äußersten rechten Flügel operierende Division nach einem heftigen Kampfe den Feind zurück, welcher sich auf das andere Ufer der Struma zurückzog. Die auf dem linken Flügel operierenden Divisionen griffen den Feind, welcher die Höhen südlich vom Doiran-See besetzt hielt, an. Nach einem Kampfe bei Doiran wurde der Feind bis zum Strumnicafusse verfolgt. Die Griechen erbeuteten zwölf Kanonen und eine Menge Waffen. Die Verluste des Feindes sind sehr groß.

Athen, 7. Juli. („Agence d'Athènes.“) Eine bulgarische Kolonne, bestehend aus 1500 Mann, die auf den Höhen von Yanne unseren Truppen Widerstand leisten wollte, wurde von einer griechischen Division in die Flucht geschlagen. Die Bulgaren erlitten ungeheure Verluste. Eingelangte Berichte bezeugen, daß die Griechen mit einem derartigen Glanz den Bajonettangriff ausführten, daß die Bulgaren, als sie die Griechen von der Ferne herankommen sahen, über Hals und Kopf die Flucht ergriffen und große Mengen von Waffen, Munition, Lebensmitteln usw. im Stiche ließen.

Athen, 7. Juli. („Agence d'Athènes.“) Nach dreitägigen erbitterten und blutigen Kämpfen endete vorgestern die Schlacht auf der ganzen Linie vom Arbansee bis Nigrita mit einem glänzenden Siege der griechischen Waffen und mit dem vollständigen Rückzuge und der Vernichtung der feindlichen Streitkräfte.

Konstantinopel, 7. Juli. Infolge der von gewissen Seiten geäußerten Bestrebungen, die gegenwärtige Lage dazu zu benutzen, um eventuell die Feindseligkeiten gegen Bulgarien wieder aufzunehmen, scheint die Regierung ernstlich die Haltung zu erwägen, welche die Türkei einnehmen soll, doch sind die Gerüchte, daß die Türkei beschloffen habe, Bulgarien aufzufordern, auf die Kriegsschädigung zu verzichten oder einer für die Türkei günstigen Festsetzung der Grenze zuzustimmen, falsch. Wie verlautet, wird der Ministerrat morgen oder übermorgen Beschlüsse fassen. Der Großwesir wurde heute vormittags vom Sultan in Audienz empfangen, wobei er über die Lage Bericht erstattete.

Doppelselbstmord.

Wien, 7. Juli. Der 42jährige Pflögling des Verforgungsheimes in Lainz Heinrich Stumm hat gestern nachmittags auf dem Zentralfriedhofe seine 52jährige Frau durch einen Revolverschuß in die Mundhöhle getötet und dann seinem Leben gleichfalls durch einen Schuß in den Mund ein Ende bereitet. Das Ehepaar hatte sich schon seit Monaten mit dem Gedanken getragen, gemeinsam zu sterben.

Einsturz einer Magazinsmauer.

Petersburg, 7. Juli. In dem an der Hauptstraße gelegenen Hause der Stadtvertretung, in dem mehrere Klublokale und Magazine untergebracht sind, ist heute die Stirnwand eingestürzt. Viele Personen wurden getötet und verletzt. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

Die Suffragettes.

London, 7. Juli. Heute früh wurde in Southport ein Versuch unternommen, Feuer zu legen. Ein Fischer sah die Flammen in einem Schuppen und erstickte sofort das Feuer. An der Stelle fand man eine Kreideinschrift: Dieses gute Werk dient dem Frauenstimmrecht.

Erdrutschungen im Panama-Kanal.

London, 7. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Die Häufigkeit von Erdrutschungen im Panama-Kanal macht den Ingenieuren Sorge; denn sobald nach einer Erdrutschung die Erdmassen weggeschafft sind, findet eine neue Bewegung statt und Tausende von Tonnen stürzen den Abhang hinunter. In dem großen Durchstich von Culebra sind die Eisenbahnlinien, auf denen das ausgehobene Material weggeschafft wurde, verschüttet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Laibacher Deutscher Turnverein.

Öffentlicher Dank.

Nachdem nun der Festauschuss, der sich für die Feier des fünfzigjährigen Bestandes des Laibacher Deutschen Turnvereines gebildet hat, seine verdienstvolle Tätigkeit für beendet und am heutigen Tage sich für aufgelöst erklärte, fühlt sich der Turnrat verpflichtet, nicht nur den hochgeschätzten Mitgliedern des Festauschusses, sondern auch der ganzen deutschen Bürgerschaft der Stadt herzlichen Dank zu sagen — Dank für die warmherzige Teilnahme, die der Verein gelegentlich dieser Feier in allen Kreisen der deutschen Bürgerschaft gefunden, Dank für die Opferfreude, welche sie an den Tag gelegt, womit sie aber wieder einen neuerlichen Beweis ihrer Tüchtigkeit in Wort und Tat geliefert hat, auf den wir alle stolz sein können!

Gut Heil!

Laibach, 7. Heumondes 1913.

Der Turnrat des Laibacher Deutschen Turnvereines.

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren Diplom zur goldenen Medaille. Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 8000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

Steckenpferd- 631 40-21 Lilienmilchseife nach wie vor unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege. Tägl. Anerkennungschr. à 80 h überall vorrät.

Marktpreise in Laibach

im Monate Juni 1913.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenmehl Nr. 2, Weizenmehl Nr. 3, Weizenmehl Nr. 4, Weizenmehl Nr. 5, Weizenmehl Nr. 6, Weizenmehl Nr. 7, Weizenmehl Nr. 8, Weizenmehl Nr. 9, Weizenmehl Nr. 10, Weizenmehl Nr. 11, Weizenmehl Nr. 12, Weizenmehl Nr. 13, Weizenmehl Nr. 14, Weizenmehl Nr. 15, Weizenmehl Nr. 16, Weizenmehl Nr. 17, Weizenmehl Nr. 18, Weizenmehl Nr. 19, Weizenmehl Nr. 20, Weizenmehl Nr. 21, Weizenmehl Nr. 22, Weizenmehl Nr. 23, Weizenmehl Nr. 24, Weizenmehl Nr. 25, Weizenmehl Nr. 26, Weizenmehl Nr. 27, Weizenmehl Nr. 28, Weizenmehl Nr. 29, Weizenmehl Nr. 30, Weizenmehl Nr. 31, Weizenmehl Nr. 32, Weizenmehl Nr. 33, Weizenmehl Nr. 34, Weizenmehl Nr. 35, Weizenmehl Nr. 36, Weizenmehl Nr. 37, Weizenmehl Nr. 38, Weizenmehl Nr. 39, Weizenmehl Nr. 40, Weizenmehl Nr. 41, Weizenmehl Nr. 42, Weizenmehl Nr. 43, Weizenmehl Nr. 44, Weizenmehl Nr. 45, Weizenmehl Nr. 46, Weizenmehl Nr. 47, Weizenmehl Nr. 48, Weizenmehl Nr. 49, Weizenmehl Nr. 50.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 7. Juli. Eger, Industrieller, f. Gemahlin; Doktor Hiersche, Distriktsarzt, Eisnern. — Riebel, f. l. Oberforstrat; Dr. Kalitwoda, f. l. Staatsbeamter; Kund, Hauptkassier, samt Gemahlin und Sohn; Schmal, Redakteur, f. Familie; Doktor Mann, Frauenarzt; Stanger, Hecht, Rbde.; Rosenbaum, Duß, f. Gemahlin, Kfste., Wien. — Zeilinger, Kfm., Graz. — Roth, Priv.; Adlberger, Chauffeur, München. — Tuma, Beamter, f. Gemahlin; Schmidt, f. l. Fachlehrer, f. Gemahlin, Trieste. — Mair, Gastwirtin; Krische, Private, Bozen.

Grand Hotel Union.

Am 7. Juli. Franges, Hofrat, Sarajevo. — Doktor Bergies, f. l. Staatsanwalt, Nagyutinda. — Dr. Altendes, f. l. Staatsanwalt; Posavac, Grass, Private, Eßegg. — Dr. Valjavec, Advokat, Blatar. — Dr. Hawara, Paris. — Dr. Kneibl; Mathjovic, f. l. Professor; Kolar, Priv., Prag. — Bauer, Sparkassendirektor, Budweis. — Profop, Ingenieur, Parubie. — Helenc, Tomšic, Private, Oberlaibach. — Alenjak, Priv., Agram. — Ristić, Milić, Private, Djalovo. — J. von Goldschmidt, f. von Goldschmidt, Private, Berlin. — Berner, Priv., Marburg. — Jllc, Kfm., Graz. — Braunschweig, Kfm., Hamburg. — Charles, Assan, Hirschfeld, Private; Pöchter, Kfm.; Bergmann, Steeger, Baumann, Posth, Müller, Knapp, Rbde., Wien.

Lottoziehung am 5. Juli 1913.

Wien: 10 88 74 7 26

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with meteorological data for July 7th, including time, wind, and temperature.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 17.6°, Normale 19.5°.

Die ganze Nacht Gewitter, bald stärker, bald schwächer.

Wien, 7. Juli. Wettervorausage für den 8. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trüb, zeitweise regnerisch, wenig verändert, westliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Veränderliches Wetter zu erwarten mit unbedeutender Temperaturänderung, stellenweise Regen oder Gewitter.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit meiner nunmehr verstorbenen lieben unvergesslichen Mutter, Frau

Therese Lisec

k. k. Postmeisterin in Franzdorf

sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden und für die zahlreiche Beteiligung aus nah und fern beim Begräbnisse sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank. Insbesondere aber danke ich noch der löblichen freiwilligen Feuerwehr in Franzdorf und deren Sargträgern für das ehrende korporative Geleite zur letzten Ruhestätte.

Laibach, am 3. Juli 1913.

2806

Geometer Lisec.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßereingasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf u. Beleihung von Wertpapieren; Aktienordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militärrückkaufkautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 7. Juli 1913.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatschuld, Oesterr. Staatschuld, Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, and various Aktien (Bank, Industrie, Transport).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 154.

Dienstag den 8. Juli 1913.

2584 3-3 Kontursauschreibung. An der k. u. k. Marineakademie in Fiume gelangt mit 1. September 1913 eine Assistentenstelle für Naturgeschichte und Chemie zur Besetzung.

2786 ad D. 3. 21.445/3a Kundmachung. Anlässlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 3. Jänner 1899, Nr. 70.157 ex 1898 (S. u. Z. B. Bl. Nr. 7 ex 1899), seitens der Abteilung für unbestellbare Postsendungen bei dieser k. k. Post- und Telegraphendirektion vorgenommenen Behandlung und Eröffnung der Postsendungen, welche von den Aufgabepostämtern im Laufe des Monats Mai 1913 als unanbringlich eingekendet wurden, konnten die Aufgeber der im nachstehenden Verzeichnisse angeführten bescheinigten, sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden.

Verzeichnis der bei der Abteilung für unbestellbare Postsendungen in Triest im Monate Mai 1913 behandelten bescheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht ermittelt werden konnten.

Luigi Mazzuchini, Triest; Nr. 564 vom 21./1. 1913, Emilie Meyer, Triest; 460 vom ?, Luigi Comar, Santos; Nr. 1309 vom 5./3. 1913, Eugenio Spazzapan, Marjeffe; Nr. 1745 vom 1./3. 1913, Regina Eisenberg, Eperies; Nr. 1604 vom 26./3. 1913, M. Brana, Wien; Nr. 995 vom ?, Dr. Ph. Rajna Ganeda, Sopha. - Triest 3: Nr. 183 vom 26./3. 1913, Dr. Richard Rappaport, Wien; Nr. 46 vom 13./3. 1913, Leopoldo Zlabnit, Groß St. Florian; Nr. 538 vom ?, Marko Sojanovic, New York; Nr. 58 vom 27./12. 1912, Mario Bezicere, Philadelphia; Nr. 532 vom 6./3. 1913, Magulata Satoria, Brindisi; Nr. 160 vom ?, Antonio Santichel, Pireo; Nr. 1195 vom ? Domenico Schalvein, Buenos Ayres; Nr. 319 vom ?, Olga Thomopoulos, Mostan; Nr. 1144 vom 7./9. 1912, Guglielmo Lubic, Buenos Ayres; Nr. 1164 vom ?, Marino Jollia, Cattaro. - Triest 5: Nr. 247 vom 30./10. 1912, Johann Weiß, Venezia. - Triest 6: Nr. 104 vom 19./3. Eugen Stany, Venezia; Nr. 169 vom 21./1. 1913, Emma Hütterot, Triest; Nr. 223 vom 2./3. 1913, Giuseppe Regodi, Buenos Ayres; Nr. 360 vom 19./3. 1913, Josef Jerena, Bišegrad; Nr. 111 vom 11./4. 1913, Ginfio Baldemarin, Anversa. - Triest 7: Nr. 847 vom 8./1. 1913, Janko Covacevic, Gado; Nr. 115 vom ?, Franc Janko, New York; Nr. 327 vom 10./9. 1912, Vice Saffaro, Cascina; Nr. 104 vom ?, Giacomo Juranovich, Triest; Nr. 979 vom 12./2. 1913, Aldo Maniani, Asmara; Nr. 971 vom 21./3. 1913, Vda Trevisan, Triest; Nr. 220 vom 11./9. 1913, Roberto Maldini, Buenos Ayres; Nr. 999 vom 20./12. 1912, Nicolo Giani, Triest; Nr. 887 vom 18./3. 1913, Francesco Matuchina, Fiume. - Triest 9: Nr. 88 vom 6./2. 1913, Hieronymus Weiß, Liverpool. - Triest 13: Nr. 79 vom 13./3. 1913, Giovanni Ferluga, Cattaro. - Pola 1: Nr. 476 vom 9./12. 1912, Maria Smocovich, Rio de Janeiro; Nr. 707 vom 10./9. 1913, Giovannina Smocovich, Buenos Ayres; Nr. 510 vom 15./3. 1913, Johann Kessler, Prag. - Pola 3: Nr. 169 vom 24./3. 1913, Volbi Scopper, Abbazia; Nr. 274 vom 2./4. 1913, Fritz Reif, Haidenschaft. - Görz 1: Nr. 131 vom 10./3. 1913, Victor von Ceconi, London; Nr. 54 vom 18./2. 1913, Franc Zbogar, Trieaux; Nr. 27 vom 2./2. 1913, Anna Walligendörfer, Zinsbrud; Nr. 420 vom 15./1. 1913, Julius Seiger, Augsburg. - Abbazia: Nr. 408 vom 1./3. 1913, Henry Botocci, Fribourg; Nr. 101 vom 1./4. 1913, Safenstein & Bogler, Budapest; Nr. 99 vom 27./3. 1913, Ralph Winthgen, Steyer. - Lussinpiccolo: Nr. 27 vom 14./12. 1912, Marko Nicolich New York. - Wöttling: Nr. 56 vom 25./1. 1913, Bor. Grnjak, Mineta. - Semitsch: Nr. 62 vom 9./11. 1912, Bavao Golub, Zagreb; Nr. 14 vom 10./6. 1913, Angela Stoda, Unter-Schijoka. - Laibach 1: Nr. 1041 vom ?, Angela Smecnit, Juhajana. - Laibach 2: Nr. 403 vom 21./3. 1913, Felix von Baumen, Marburg. - Bischojlad: Nr. 152 vom 25./1. 1913, Materz Kalau, Wendel-Pa. - Kandia: Nr. 71 vom 6./2. 1913, Francis Magister, New York. - Ratisch bei Steinbrud: Nr. 13 vom ?, Josef Kovat, Sodingen.

Gewöhnliche Briefe: Lussinpiccolo: vom 29./3. 1913, Jules Schillinga, Bugles. - Triest 3: vom 23./11. 1912, Giuseppe Caldiotto, Messina. Postanweisungen: Triest 1: Nr. 145/II vom 8./3. 1913, R. Princovia, Fiume, 20 K; Nr. 8475 vom 8./3. 1913, E. Guberti, Paris, 1 K 55 h; Nr. 863 vom 14./4. 1913, Ferdo Robling, Eijze, 3 K 25 h; Nr. 15.880 vom 28./12. 1912, Abate Gioi, Tripoli, 4 K 78 h. - Triest 3: Nr. 1529 vom 6./12. 1912, Societa degli automi, Roma, 5 K 73 h; Nr. 37/II vom 28./3. 1913, Medich Sime, Pola, 10 K; Nr. II 1124 vom 23./4. 1913, A. Waffer, Trifler Eger, 1 K 79 h; Nr. 4400 vom 21./4. 1912, Santin Martinovic, Pola, 5 K; Nr. II 1100 vom 28./3. 1913, Footbau Chas, London, 60h. - Triest 5: Nr. 1726 vom 20./3. 1913, Jda de Pol, Triest, 61 h. - Triest 7: Nr. 1949 vom 11./11. 1912, Mantovin Silob, Conegliano, 7 K 64 h. - Triest 11: Nr. 478 vom 30./1. 1913, Aug. Giojahn, Triest, 10 K. - Triest 12: Nr. 417 vom 11./5. 1913, Joh. Dun, 2, 10 K. - Görz 1: Nr. 409 vom 3./3. 1913, Katarina Zajc, Triest, 40 K. - Lussinpiccolo: Nr. 920 vom 11./3. 1913, Valentin Reinhardt, St. Florian, 5 K 23 h; Canjanaro 16 vom 2./3. 1913, Deo Bicientini, Triest, 1 K 55 h. - Abbazia: Nr. 4290 vom 17./4. 1913, Anca Brestocli, Ugram, 14 K; Nr. 5839 vom 24./4. 1913, Anna Dpazly, Wien, 23 K; Nr. 641 vom 3./5. 1913, Emil Grünwald, Bos. Bišegrad, 20 K.

Dražbeni oklic. Pri podpisanem sodišču se bosta vršili dražbi a) dne 16. avgusta 1913 ob 9. uri dopoldne zemljišč vl. št. 36, 144, 125 in 522 k. o. Krsinvrh, obstoječih iz 1 kajže, 1 hiše, gospodarskega poslopja in 23 zemljiških parcel in b) dne 23. avgusta 1913 ob 9. uri dopoldne zemljišča vl. št. 144 k. o. Ostrožnik, obstoječe iz hiše z gospodarskim poslopjem in 4 zemljiških parcel s pritlikino vred. Vrednost posestva je določena ad a) na 6133 K, pritlikline na 55 K 60 h, ad b) na 11.250 K, pritlikline na 809 K. Najmanjši ponudek znaša s pritlikino vred ad a) 4125 K 74 h, ad b) 8046 K. C. kr. okrajna sodnija v Mokronogu, odd. II., dne 24. junija 1913.

2796 C I 60/13 Oklic. 1. Odsotnega Franceta Istenič, kovača in posestnika v Godoviču št. 5, toži Jakob Lenasi, kovaški pomočnik v Godoviču št. 5, radi 1000 K. Razprava bo dne 11. julija 1913 ob 9. uri dopoldne v sobi št. 3. Skrbnik g. Franc Nagode, posestnik v Idriji, ga zastopa do njegove samozglasitve ali do imenovanja pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče Idrija, oddlek I., dne 5. julija 1913.

2798 C II 121/13 Oklic. 1. Zoper Josipa Trebca, posestnika v Suhorji št. 1, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Postojni po Leopoldu Dekleve, posestniku iz Buj, zastopanem po c. kr. notarju Kaluža, tožba radi 838 K 20 h s prip. Na podstavi tožbe se določa narok za ustno razpravo na dan 14. julija 1913 ob 9. uri dopoldne pri tem sodišču, v sobi št. 5. V obrambo pravice toženca se postavlja za skrbnika gospod Andrej Bizjak, posestnik v Post j. i št. 16. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozna-menjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Postojni, odd. I., dne 4. julija 1913.

2803 L 3/13, P 57/13 Oklic. 7. 1. C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu je na podstavi odobri la c. kr. okrožnega sodišča v Novemestu, podeljenega z odločbo od 28. junija 1913, opr. št. Nc 189/13/1, delo Vincenca Miklič iz Sred. Lakenca zaradi sodno dognane slaboumnosti pod skrbstvo in mu postavilo g. Antona Miklič iz Sv. Vrha št. 35 za skrbnika. C. kr. okrajno sodišče Mokronog, odd. I., dne 30. junija 1913.